

DAS FRÜHJAHR IST ANGEBROCHEN

Wenn Frühlingsgefühle auf dem Hof tödlich enden

OZ-SERIE (TEIL 4): Bei Peter Habbena verletzte sich im April eine Kuh bei der Brunst – ansonsten ist die Stimmung gut

Kein Beruf ist derart von den Jahreszeiten geprägt, wie der des Bauern. Die Ostfriesen-Zeitung begleitet den Schoonorthen Landwirt Peter Habbena und seine Familie durch das Jahr. Einmal im Monat wird gefragt, welche Arbeiten gerade anstehen und was sonst noch los ist auf dem Bauernhof. Heute: Der April

VON BERND-V. BRAHMS

SCHOONORTH - Peter Habbena ist genauso gut gelaunt, wie seine Tiere. Anfang April durfte die Kuhherde das erste Mal nach den Wintermonaten an die frische Luft. Es ging zunächst auf die Apfelwiese, später aufs Grünland. Die Kühe veranstalteten beim Anblick der ersten Sonnenstrahlen regelrechte Bocksprünge.

„Es gibt Kühe, die sind hier wegen Sympathie und andere wegen ihrer Leistung“

PETER HABBENA

fenlassen der Kühe ist ein Ereignis für die ganze Familie Habbena. Die beiden Töchter Fenna (3) und Foelke (4) amüsieren sich über die hopsenden Kühe auf der direkt am Haus befindlichen Weide.

Dass die Frühlingsgefühle bei den Tieren auch Gefahren bergen, muss Peter Habbena Mitte des Monats feststellen. Die Kuh „Milly“ hat in der Brunst einen Muskelriss in einem Hinterbein davongetragen. „Die musste eingeschläfert werden“, so Habbena. Der Tierarzt hatte diagnostiziert, dass eine Genesung nicht zu erwarten sei. „Die Kuh wiegt 650 Kilogramm, das kann man nicht einfach eingipsen“, so Habbena. Die Kuh komme nicht wieder auf die Beine. Außerdem: „Als Landwirt muss man sich überlegen, ob man eine Kuh, die über Wochen keine Milch gibt, durchfüttert“.

Glimpflicher

kam in diesem Frühjahr ein Bulle bei Peter Habbena davon. Dieser war über Wochen nachts im Stall bei den über vierzig Kühen untergebracht und sollte diese „belegen“, wie es im trockenen Fachjargon heißt.

„So etwas nennt man aber auch einen ‚Spitzen-Mitarbeiter‘“, sagt Habbena mit einem Augenzwinkern. Allerdings: „Nach neun Wochen war der Bulle mit den Kräften am Ende.“ Der Landwirt gönnte ihm „einen Erholungsurlaub in Einzelhaft“, wie es Habbena ausdrückt.



Landwirt Peter Habbena (rechts) im Gespräch mit seinem 17-jährigen Auszubildenden Christian Harms aus Upgant-Schott. Hund „Bea“ spitzt die Ohren.

BILD: BRAHMS

Nachsichtig geht der Landwirt auch mit seiner Kuh „Dandy“ um, die sich innerhalb der Herde sehr rüde verhalte und schon einmal im Melkstand andere Kühe anrumpelt. Da die Färse mit 33 Litern Tagesleistung zu den besseren gehört, wurde sie

bislang nicht aussortiert. „Es gibt Kühe, die sind hier wegen Sympathie und andere wegen ihrer Leistung.“ Allerdings schrumpft mit jedem Cent, den der Bauer weniger für den Liter Milch bekommt, die Wertigkeit seiner Spitzenkräfte zusammen. Mit 18 Cent ist

ein historisches Tief erreicht – vergleichbar mit 1915.

Arbeit gab es im April dennoch genug. Neben der Kontrolle der Weidenzäune kümmerte sich Habbena vor allem um seinen Mais. Es wurde Restmist ausgefahren und eine elf Hektar große Fläche

gepflügt. Zum Ende des Monats wurde der Mais gepflanzt, der Weizen mit einem Herbizid behandelt und die Weideflächen hergerichtet. Auch der Tierarzt war gleich mehrfach da. Neben der Impfung auf Blauzunge gab es eine Trächtigkeitskontrolle.



„Wenn die Mitarbeiter zufrieden sind, freut sich auch der Chef“, sagt der 40-Jährige, der um einen flotten Spruch nie verlegen ist. Das erste Lau-

Lexikon: Blauzunge

Die Tierseuche Blauzungenerkrankung tritt bei Wiederkäuern wie Kühen, Rindern, Schafen und Ziegen im mittleren und nördlichen Europa seit 2006 verstärkt auf. Als Symptom färbt sich die Zunge bläulich.

Der Blauzungenvirus, der bislang in mindestens 24 verschiedenen Typen aufgetreten ist, wird durch eine bestimmte Mückenart übertragen.

Mittlerweile werden die Wiederkäuer in der Region intensiv gegen die Krankheit geimpft. Allerdings

können insbesondere Rinder sich bei einem milden Krankheitsverlauf selbst regenerieren.

Für den Menschen birgt die Krankheit keine Gefahr. Fleisch- und Milchprodukte können daher unbedenklich verzehrt werden.

Zur Person

Peter Habbena (40) stammt aus Wirdum, wo er auf einem Hof aufgewachsen ist. Seit 1993 bewirtschaftet er in Grimsum ein Hof.

Zur Familie gehören seine Frau Frauke und die beiden Töchter Fenna (3) und Foelke (4).

Dass ein moderner Landwirt sich heute auch mal eine Auszeit gönnen kann, nutzte Peter Habbena im April. Mit seiner Frau fuhr er für drei Tage zu Freunden nach Regensburg. „Das geht nur mit Hilfe eines Betriebshelfers“, so Habbena.

Auch Azubi Christian Harms (17) ist in solchen Situationen zusätzlich ge-



Mama Frauke ist stolz auf ihre beiden Töchter Fenna (3, links) und Foelke (4).

fordert. Er ist noch bis Juli auf dem Hof und wechselt dann – wie es üblich ist – auf einen anderen landwirtschaftlichen Betrieb

mit anderen Schwerpunkten um möglichst viel dieses komplexen Lehrberufes in der Ausbildung kennen zu lernen.

Die Trächtigkeitskontrolle

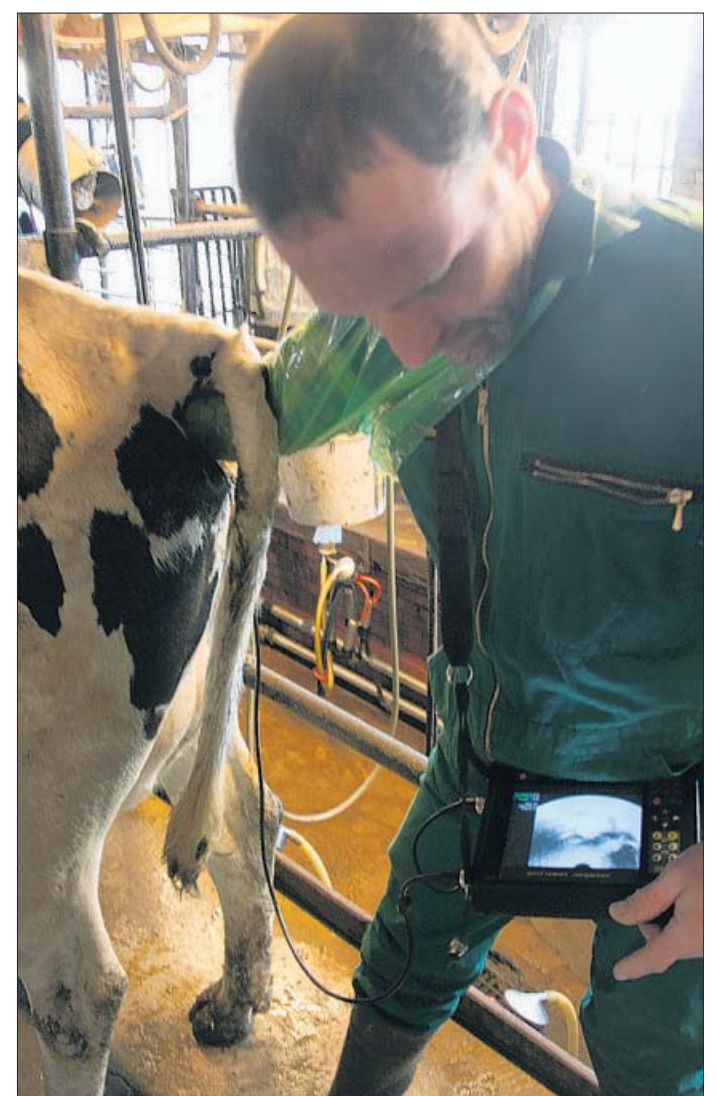
VETERINÄRMEDIZIN Ein gekonnter Griff von Dr. Gerhard Klüver

Um die Milchleistung hochzuhalten, sollte jede Kuh einmal pro Jahr kalben.

SCHOONORTH /BRA - Mit einem geübten Griff führt Dr. Gerhard Klüver den Sensor des Ultraschallgeräts in die Kuh ein. In Sekundenschnelle weiß er, ob die Kuh trächtig ist. Der Tierarzt aus Loquard kommt schon seit Jahren auf den Hof nach Schoonorth. „Wir sind Freunde“, sagt Peter Habbena über den 48-jährigen Veterinär.

„Die ist gedeckt“, sagt Klüver bei „Maritje“. Bauer Peter Habbena vermerkt es auf seiner grünen Karteikarte und stellt fest, dass sie erst am 14. Januar gekalbt hat. „Besser hochschwanger, als niederträchtig“, sagt der Landwirt.

Jede Kuh sollte einmal im Jahr kalben, um so die Milchleistung hochzuhalten. Wenn auf dem Hof Habbena die Befruchtung auf natürliche Weise nicht passiert, dann kann Tierarzt Klüver mit einer Hormonspritze nachhelfen. Wenn das nicht fruchtet, macht es der Besamer künstlich. Wenn die Kuh trächtig ist, wird sie von Peter Habbena „trocken gestellt“. Das heißt, sie wird bei der elektronischen Fütterung heruntergesetzt und wird vor dem Kalben etwa acht bis zehn Wochen lang nicht gemolken.



Tierarzt Dr. Gerhard Klüver untersucht die Kuh mit Ultraschallgerät auf Trächtigkeit.